

Bert Ehgartner

Gesund ohne Aluminium

Leseprobe

[Gesund ohne Aluminium](#)

von [Bert Ehgartner](#)

Herausgeber: Ennsthaler Verlag



<http://www.narayana-verlag.de/b16145>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>



Aluminium als Auslöser von Allergien und Asthma

Wenn man bestimmte Therapien und Heilmittel im Tierversuch wissenschaftlich erproben möchte, kann man schwerlich warten, bis irgendwo bei einem Tierarzt genügend kranke Tiere zur Behandlung abgeliefert werden. Diese Tiere wären verschieden alt, verschieden krank, mit unterschiedlichem genetischen Hintergrund und was es sonst noch alles an Einflussfaktoren gibt, welche die Aussagekraft einer Studie verfälschen würden.

Deshalb werden für die Forschung spezielle Tiermodelle künstlich erzeugt. Die Tiere also absichtlich krank gemacht, um sie dann in Studien für Experimente einsetzen zu können. Wenn man beispielsweise Therapien zur Linderung oder gar zur Heilung von Asthma ausprobieren möchte, braucht man Mäuse, Meerschweinchen oder Hasen, die an Asthma leiden.

Wie erzeugt man also eine allergische Atemwegsentzündung, welche dem klinischen Bild einer Asthma-Erkrankung beim Menschen entspricht?

Man muss die Tiere zunächst auf etwas sensibilisieren, gegen das sie allergisch reagieren. Wogegen man sie sensibilisiert, ist nicht so wichtig. Das können Birkenpollen sein, Erdnüsse, Hühnereiweiß oder weniger geläufige Allergene.

In der Forschung wird häufig Hühnereiweiß verwendet. Genauer gesagt ist es aus Hühnereiweiß gewonnenes Ovalbumin (OVA), das gut dosierbar und im Großhandel für Versuchszwecke mit genormter Qualität und billig zu erwerben ist.

Man bereitet daraufhin Injektionen vor. Dafür nimmt man 10 Mikrogramm OVA, z.800 Mikrogramm Aluminiumhydroxid als Hilfsstoff und löst beides zusammen in 200 Mikroliter »Phosphatgepufferter Salzlösung« (PBS), der gebräuchlichen bionutralen Flüssigkeit, die isotonisch und für Zellen nicht schädlich ist.

Den Schaden besorgen die beiden anderen Inhaltsstoffe der Injektion, die durchs Bauchfell in den Bauchraum der Maus gespritzt werden.

Das Aluminiumsalz sorgt bei den Mäusen für eine Entzündung und eine Alarmreaktion des Immunsystems. Das Immunsystem wird im Rahmen dieser Entzündung gegen die Hühnereiweiß-Moleküle scharfgemacht.

Die Mäuse sind also nun gegen OVA sensibilisiert und können sich für zwei Wochen vom Schock erholen, dann wird das Verfahren wiederholt.

Im zweiten Schritt werden die Mäuse — wieder zwei Wochen später in eine so genannte Expositionskammer gebracht und dort für etwa 20 Minuten den Dämpfen eines Aerosolgenerators ausgesetzt. Diese kleine Dampfmaschine bläst feuchte Luft in die Kammer der Mäuse, der eine einprozentige OVA-Lösung beigemischt wurde. Es fliegen also eine Menge winzige Hühnereiweiß-Partikel im Dampf und werden von den Mäusen eingeatmet. Auf den Schleimhäuten in Nase und Hals sowie in der Lunge treffen die OVA-Partikel auf spezifische Antikörper und Zellen der Immunabwehr, die nun Alarm geben, weil sie eine gefährliche Invasion von Fremdeiweiß fürchten, das schon einmal — bei der Entzündung im Bauchraum — unangenehm aufgefallen ist. Die Zellen des Immunsystems schalten auf Notbetrieb, die Mäuse erkranken an einer akuten allergischen Atemwegsentszündung. Nun können also Therapien gegen diese typische Verlaufsform des allergischen Asthmas ausprobiert werden.

Auf diese Art und Weise wurden bereits eine Menge Arzneimittel entwickelt, die man zur Linderung der Symptome von Asthma verkaufen konnte. Heilen konnte man Asthma bisher noch nicht. Das ist vielleicht auch gar nicht beabsichtigt, denn schließlich lässt sich als Therapeut und Medikamentenhersteller von einer chronischen Krankheit wesentlich besser leben als von einer schnöden Heilung, wo man die Patienten nie wieder sieht.

Ich habe eine Wissenschaftlerin, die im Bereich der Allergieforschung tätig ist, gefragt, ob bisher noch niemand auf die Idee gekommen ist, ob nicht auch beim Menschen vielleicht derselbe Mechanismus ablaufen könnte wie bei den Modellmäusen: dass nämlich auch hier über Aluminium aus den verschiedensten Quellen Asthma oder sonstige Allergien erzeugt werden.

Doch, sagte sie, auf die Idee sind schon einige gekommen.

Ob man dann nicht untersuchen könnte, ob die Vermeidung von Aluminium zur Vorbeugung von Asthma und Allergien taugt?

Ja, meinte sie, auch auf diese Idee seien schon einige gekommen.

Und, fragte ich, was ist passiert?

Nichts ist passiert, sagte sie, die Förderung der jeweiligen Forschungsprojekte wurde abgelehnt. Nicht einmal, sondern mehrfach. An einen Zufall will sie diesbezüglich nicht mehr glauben.

Die Wissenschaftlerin ersuchte mich, dass ich ihren Namen in diesem Zusammenhang nicht nenne.

Krebs durch Aluminium?

Seit Jahrzehnten steigt die Häufigkeit von Brustkrebs rasant an. Mehr als die Hälfte der Tumore werden im Quadrant neben den Achseln diagnostiziert: Dort wo Roll-on oder Deospray aufgetragen werden. Viele dieser Kosmetikprodukte enthalten als Wirkstoff eine Aluminium-Chlor-Mischung. Diese Chemikalie dringt in die Haut ein und verklebt die Schweißporen. Das oberste deutsche Kontrollgremium, das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), stellte den Alu-Deos bisher einen Freibrief aus. Nun stellt sich heraus, dass die Behörde bei dieser Einschätzung einen wichtigen Einflüsterer hatte: die Kosmetikindustrie.

Es ist eines der ungelösten Rätsel bei Brustkrebs: Fast 60 Prozent der Tumoren treten im so genannten »oberen äußeren Quadranten« der Brust auf. Also in jenem Bereich, der den Achseln am nächsten ist. Da die weibliche Brust in fünf etwa gleich große Bereiche - die vier Quadranten und einen zentralen Bereich um den Nippel — gegliedert wird, sollten es rein mathematisch doch nur 20 Prozent sein.

Als Erklärung wird genannt, dass dieser Bereich bei den Achseln eben besonders dichtes Gewebe enthalte und hier besonders viele der milchproduzierenden Zellen versammelt sind, aus denen meist das Krebsgeschehen entspringt.

Die britische Onkologin Philippa Darbre von der Universität Reading im Norden Londons gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und vertiefte sich in historische Aufzeichnungen¹² aus der Zeit bevor massenhaft Deos verwendet worden sind. Und siehe da:¹³ In den 1930er- und 1940er-Jahren waren die Tumoren deutlich gleichmäßiger über die gesamte Brust verteilt. Nur 31 Prozent fanden sich damals im »oberen äußeren Quadranten«. Zu Beginn der 1980er-Jahre war der Anteil in England, Wales und Schottland bereits auf fast 40 Prozent angestiegen, mit der Jahrtausendwende übersprang er schließlich die 50-Prozent-Marke. Und jetzt liegt er schon fast beim Doppelten der Vbr-Kosmetik-Ara.

»Das«, meint Darbre, »weist deutlich daraufhin, dass Kosmetikprodukte hier eine Rolle spielen.« Sie tippte zunächst auf die Parabene. Schließlich aber fand sie einen anderen, noch deutlich aggressiveren Inhaltsstoff, den sie seit zwei Jahrzehnten erforscht und zu dem sie viele Studien¹⁴ veröffentlicht hat: Aluminium-Chlor-Verbindungen.

Das Wirkprinzip dieser Chemikalie klingt an sich schon reichlich ungesund: Die reaktionsfreudigen Alu-Ionen verschmelzen mit den Zellen der Haut und verkleben dabei die Schweißdrüsen, so dass man kaum noch schwitzt.

Von Seiten der Kosmetikindustrie wurde stets Entwarnung gegeben: Die Haut sei für Aluminium eine unüberwindliche Barriere, Deo-Rückstände würden beim Duschen gleich wieder abgewaschen und falls doch kleine Mengen in den Organismus geraten, so würden sie umgehend ausgeschieden.

»Dabei wird völlig übersehen, dass sich speziell Frauen meist die Achselhaare rasieren«, sagt der französische Toxikologe Olivier Guillard von der Universität Poitiers. Er zeigte mit einem wissenschaftlichen Hautmodell¹⁵, dass das einen gewaltigen Unterschied macht. Bei unrasierter Haut werden 1,81 Mikrogramm (ug) der Aluminium-Chlor-Mischung pro Quadratzentimeter Haut aufgenommen. Wenn die Achselhaare gerade frisch rasiert worden sind, so nimmt die Haut 11,5 ug der Aluminiumverbindung auf. Es geht also sechsmal so viel Gift ins Gewebe.

Darbres Forschungsergebnisse der letzten Jahre ziehen die Darstellung der Industrie ebenfalls massiv in Zweifel. Bereits kurz nach der Anwendung seien die Inhaltsstoffe im Blut nachweisbar, fand sie heraus. Je weiter man von den Achseln weggeht, desto geringer wird die Aluminiumkonzentration im Brustgewebe. Und wenn man die Flüssigkeit aus der Brust krebskranker Frauen mit jener von gesunden Frauen vergleicht, so findet man dort eine doppelt so hohe Konzentration an Aluminium. Besonders beunruhigend sind aktuelle Resultate, in denen Darbre Kulturen lebender Brustzellen im Labor mit minimalen Konzentrationen des Alu-Chlor-Gemisches versetzte, wie sie auch in Deos verwendet werden. Bereits nach einigen Monaten begann ein schockierender Prozess: Unter dem Mikroskop war deutlich sichtbar, wie sich kleine schwarze Zellhaufen bildeten, während in der alu-freien Kontrollgruppe die Zellen völlig unverändert blieben. »Es scheint, dass Aluminium fähig ist, eine normale Zelle in eine Krebszelle zu verwandeln«, lautet Darbres Verdacht.

Darbres Forschungsteam an der Universität Reading ist längst nicht mehr das einzige, das derartige Resultate vorlegt. Ein Genfer Team um den Biologen Stefano Mandriota und den Brustkrebspezialisten Andre-Pascal Sappino hat sich der Frage, ob Deos so harmlos sind, wie das immer behauptet wurde, ebenfalls angenommen.

Die Forscher kultivierten für ihre Arbeit⁵ gesunde Brustzellen. Diese wurden mit winzigen Mengen von Aluminiumchlorid versetzt — in Dosen, die 1.500 bis 100.000-mal weniger hoch waren als jene in herkömmlichen Deodorants. Nach ein paar Wochen stellten die Forscher fest, dass die Zellen geschädigt waren.

Das Aluminiumchlorid bewirkte in den Zellen ein abnormales Verhalten, das jenem entspricht, das in den ersten Phasen einer tumorartigen Veränderung von Zellen beobachtet wird. Zudem fanden die Forscher eine erhöhte Zahl von so genannten Doppelstrangbrüchen des Erbguts, die ebenfalls mit Krebsentstehung in Zusammenhang stehen könnten.

Die Studie reiche zwar nicht um nachzuweisen, dass Aluminiumsalze, wie sie in klassischen Deos benutzt werden, Brustkrebs



Bert Ehgartner

[Gesund ohne Aluminium](#)

Alu-Fallen erkennen Schwere
Krankheiten vermeiden

288 Seiten, kart.
erschienen 2014



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise

www.narayana-verlag.de